



# treffpunkt MALAWI e.V. Zeitung

---

## Alte Partnerschaft aufgefrischt

Im Oktober 2020 konnte sich der Treffpunkt Malawi über den Start eines neuen Projekts freuen. Er unterstützt eine Initiative von Pater John Moyo aus Mzuzu. Das Projekt soll Frauen und Jugendliche fördern und gleichzeitig zu mehr Umweltschutz in Malawi beitragen. Konkret geht es um die Herstellung und Verbreitung von Energiesparöfen und die Wiederaufforstung in den Gebieten Kadete und Kanthete, Mzuzu.



Father Moyo (links) mit Daniel Freude auf einem Foto aus dem Jahr 2009

### Weitere Themen:

- Bericht des Freiwilligen
- Corona in Malawi
- Neues aus der Kolpingsfamilie Mzambazi
- Virtuelle Mitgliederversammlung der Deutsch-Malawischen Gesellschaft e. V.

u. a.

*(weiter geht es auf Seite 4)*

## **Liebe Mitglieder, Förderer und Interessierte,**

Sie und wir erleben seit März durch die Verbreitung des Corona-Virus eine Situation, die es bisher weder in Deutschland, Europa noch der Welt gegeben hat. Etwas für uns Unsichtbares hat so tief in unser Leben eingegriffen, wie es sich niemand hätte bisher vorstellen können.

Dies gilt auch für die Menschen in Malawi, einem der ärmsten Länder der Welt mit einem ganz schwachen Gesundheitssystem. Durch unsere stetigen Kontakte zu unserem Ausbildungsprojekt in Ekwendeni sowie zur Kolpingsfamilie in Mzambazi wurden wir stets auf dem Laufenden gehalten. Die gute Nachricht ist, dass niemand von unseren Ansprechpartnern mit Corona infiziert wurde. Aber natürlich hat sich das Virus auch auf unsere Aktivitäten ausgewirkt.

Unsere Partner in Ekwendeni haben uns um Unterstützung gebeten, um ein großes Maskenprojekt für den Ort in Ekwendeni umzusetzen. Diese Unterstützung haben wir gerne geleistet, um einen Beitrag zur Eindämmung der Pandemie zu leisten. Über dieses besondere Projekt erfahren Sie mehr in dieser Ausgabe unserer Malawi-Zeitung.

Durch die Auflagen der malawischen Regierung waren alle Schulen und Bildungseinrichtungen und damit auch unser Ausbildungszentrum vom 20.03. bis 11.10.2020 geschlossen. Umso erfreulicher war es zu erfahren, dass in diesem Jahr 23 junge Menschen nach 2-jähriger Ausbildung ihren Abschluss als Tischler (12) bzw. als Schneiderin (11) feiern konnten. Die Zahl der erfolgreichen Absolventen hat sich damit im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt. Mit dem im Oktober gestarteten neuen Schuljahr haben 52 junge Menschen aus 17 ländlichen Gemeinden rund um Ekwendeni ihre Ausbildung begonnen.

Über die Aktivitäten der von uns unterstützten Kolpingsfamilie in Mzambazi finden Sie in dieser Ausgabe weitere Informationen. Auch hier gibt es dank WhatsApp und E-Mail einen stetigen Austausch an Informationen.

Neu ist die Zusammenarbeit mit SPRODETA ([www.sprodetamalawi.org](http://www.sprodetamalawi.org)), einer malawischen Hilfsorganisation, die von der malawischen Regierung anerkannt ist. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, die Möglichkeiten von Menschen in abgelegenen Regionen zu erweitern, um ihren Lebensunterhalt zu sichern. Angestoßen wurde die Zusammenarbeit durch den uns seit vielen Jahren bekannten Priester John Moyo. Ein aus Vorstandsmitgliedern bestehender Arbeitskreis hat sich intensiv mit den beantragten Projekten

auseinandergesetzt. Wir unterstützen jetzt die Produktion von Energiesparöfen sowie ein kleines Wiederaufforstungsprogramm. Näheres dazu in einem gesonderten Bericht.

Möglich wird uns die Unterstützung der Menschen in Malawi durch **Ihre** Spenden. An dieser Stelle ein herzlichen Dankeschön dafür. Ihre Spenden erreichen die Menschen in Malawi direkt durch unsere Partner. Es gibt keinen Verwaltungsaufwand hierfür. Es hat sich die bisherige vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen uns und unseren Partnern fortgesetzt. Durch die Zusammenarbeit mit SPRODETA erweitern wir die Zusammenarbeit.

Bitte unterstützen Sie uns auch weiter. Bei Fragen stehe ich Ihnen, aber auch jedes Vorstandsmitglied, gerne zur Verfügung.

Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Weihnachtszeit.

August Helmig

Vorsitzender Treffpunkt Malawi e.V.



**Der aktuelle Vorstand des Treffpunkt Malawi e. V.: (v. l.) Jürgen Keuter, Rainer Hackenfort, Sandra Wilde, August Helmig, Fabian Grüter, Lukas Schablitzki, Margret Feldmann, Johanna Entrup, Miriam Pohl, Monika Schulz, Gudrun Brinkmann, Hermann Determeyer, Martin Kitten, Maria Determeyer, Jutta Menker**

*(Fortsetzung von Seite 1)*

Wer von Beginn an die Arbeit des Treffpunkts verfolgt, kann sich vielleicht an Pater John Moyo erinnern. In der Vergangenheit gab es bereits gemeinsame Projekte. In der Treffpunkt-Malawi-Zeitung von 2009 ist zum Beispiel ein Bericht von Daniel Gersmeier (heute mit Nachnamen Freude) zu lesen, der ein Praktikum bei John Moyo in Kaseye absolvierte.

Inzwischen ist John Moyo wieder in seiner Heimatgemeinde St. Peter's Parish eingesetzt. Mitte des Jahres trat er mit einigen Ideen zur Unterstützung junger Leute und Frauen an den Treffpunkt heran. Der Vorstand schätzt John Moyo für seinen Tatendrang und seine Zuverlässigkeit und stand einer Zusammenarbeit deshalb sehr positiv gegenüber. Es wurde eine Arbeitsgruppe gegründet: Thomas Schmiemann, Hermann Determeyer und Miriam Pohl berieten sich mit Pater Moyo über seine Ideen. Es fand ein reger Austausch statt, an dessen Ende dem Vorstand der Antrag „Youth and Women for Sustainable Environment (YAWOSE)“ zur Abstimmung vorgelegt wurde. John Moyo erklärt: „YAWOSE“ ist nicht nur die Abkürzung des Projektnamens, in der Landessprache sagt das Wort auch aus, dass es für alle ist. Der Vorstand entschied einstimmig, das Projekt zu unterstützen.

Das Projektteam in Mzuzu konnte noch im Oktober mit den Vorbereitungen beginnen. Im ersten Jahr werden 100 Begünstigte am Projekt teilnehmen. Sie lernen, die Energiesparöfen herzustellen und warum es wichtig ist sie zu benutzen.



### **Treffen von lokalen Führern und Teilnehmern des Projektes**

Zunächst werden die Haushalte der Begünstigten mit den Energiesparöfen ausgestattet, anschließend kann der Verkauf weiterer Öfen als Einnahmequelle dienen. Bei einem positiven Verlauf kommen in den zwei Folgejahren je 100 weitere Teilnehmer hinzu, so dass nach drei Jahren 180 Frauen und 120 Jugendliche von dem Projekt profitieren. Mit den Energiesparöfen wird deutlich weniger Holz zum Kochen benötigt. Parallel dazu soll es ein Aufforstungsprojekt geben, um weiter gegen den Klimawandel vorzugehen.

In Malawi gibt es 3,4 Millionen Hektar Wald, die überwiegend natürlich entstanden sind. 2017 schätzte die damalige Regierung, dass jährlich 1,8 bis 2,6 Prozent der Wälder abgeholzt werden, hauptsächlich zur Holzkohleproduktion (vgl. Karen Sanje, Thomson Reuters Foundation, 2017). Wie an vielen anderen Orten weltweit dienen die Rodungen auch dem Landgewinn. Dem möchte das Projekt entgegenwirken: Bis 2023 sollen 30.000 Bäume gepflanzt werden, davon 10.000 Fruchtsetzlinge. In der Region gedeihen besonders gut: Kiefern, Niembäume, Guaven-, Papaya- und Mangobäume.

John Moyo wird vor Ort von der Organisation SPRODETA unterstützt. Sie hilft beim Organisieren des Projekts und kümmert sich unter anderem um das Verfassen von Berichten. Pater Moyo übernimmt die Gesamtleitung des Projekts und überwacht das Qualitätsniveau und den Geldfluss.

SPRODETA ist eine ortsansässige Nichtregierungsorganisation. Sie wurde 2009 gegründet und 2012 vom Staat Malawi anerkannt. „SPRODETA“ ist eine Abkürzung und steht für „Small Producers Development and Transporters Association“. Die NGO hat sich zur Aufgabe gemacht, Kleinproduzenten in ländlichen Gebieten zu fördern. Man möchte den Menschen beim Aufbau einer Existenzgrundlage helfen. Dafür arbeitet SPRODETA mit unterschiedlichen Entwicklungspartnern zusammen, die die Finanzierung der Projekte übernehmen. SPRODETA fördert viele nachhaltige und landwirtschaftliche Projekte, zum Beispiel vertikales Gärtnern oder den Bau von Markthallen und Getreidebanken.

Für das YAWOSE-Projekt wird ein Außendienstmitarbeiter eingestellt, der mit dem Umweltministerium, dem Landwirtschaftsministerium und lokalen Organisationen im Bereich Umweltmanagement zusammenarbeitet. Auf Grund der aktuellen Situation rund um die Pandemie werden auch Schulungen zum Covid-19-Virus stattfinden. Dafür steht ein umgebauter

Transporter zur Verfügung, der mit einem PA-System ausgestattet ist. So können Informationen über Lautsprecher weit verbreitet werden, ohne dass sich die Menschen versammeln müssen.

Quelle:

*Sanje, Karen, Thomson Reuters Foundation (2017): Malawi deploys military to protect its fast-dwindling forests, [online] <https://www.reuters.com/article/us-malawi-deforestation-military-feature-idUSKBN16S00T> [27.10.2020].*

**Autorin: Miriam Pohl**

.....

## **Virtuelle Mitgliederversammlung der Deutsch-Malawischen Gesellschaft am 12.09.2020**

Es gibt wenig, was in diesem Jahr nicht durch die Corona-Pandemie beeinflusst wurde. So auch die Mitgliederversammlung der Deutsch-Malawischen Gesellschaft e. V. (DMaG).

Seit der Gründung der Gesellschaft im Jahr 2009 haben Vorstandsmitglieder vom Treffpunkt Malawi an den Mitgliederversammlungen teilgenommen. Diese fanden meistens in Berlin statt und waren daher mit einigem Aufwand verbunden. Dennoch waren es für die Teilnehmenden dieser Versammlungen immer lohnenswerte Reisen. Dabei geht es weniger um den typischen Rechenschafts- und Kassenbericht, sondern vielmehr um den Austausch mit anderen Personen und Gemeinschaften, die sich aktiv in und für Malawi einsetzen. Genau dies entspricht dem Ziel der DMaG: netzwerken, unterstützen und informieren.

Was tun in Zeiten der Pandemie? Diese Frage wurde von den Vorstandsmitgliedern sehr pragmatisch und innovativ beantwortet. Alle ca. 30 Mitglieder – davon ca. 15 Vereine - wurden zu einer virtuellen Mitgliederversammlung auf der Plattform Zoom eingeladen. Eine Vorstellungsrunde brachte alle Teilnehmenden auf Stand und es konnte über laufende Projekte – wie z. B. einen Deutschkurs in Lilongwe - berichtet werden.



**Die virtuelle Mitgliederversammlung**

Abschließend wurde dem Vorstand die Anregung auf den Weg mitgegeben, auch nach Corona gezielt auf digitale Angebote umzustellen. Dabei könnten z. B. der Botschafter aus Malawi sich mal vorstellen oder Gastvorträge eingebracht werden. Weiterhin wurde aber deutlich, dass auch der persönliche Kontakt in Zukunft wieder wichtig sein wird. Wir bleiben gespannt, was die Zeit mit sich bringt.

***Autor: Rainer Hackenfort***

---

## **Meine Zeit in Malawi und der verfrühte Abschied aufgrund von Corona**

Meine 11 Mitfreiwilligen und ich sitzen am Flughafen in Lilongwe, der Hauptstadt Malawis. Und das schon am 23.03.2020, obwohl die geplante Rückkehr doch erst im späten August geplant war. Ja, das Coronavirus/Covid-19 hatte nun auch uns in unserem Alltag im „Warmen Herzen Afrikas“ erreicht und das trotz der Tatsache noch nicht einmal einen ersten bestätigten Fall zu haben. Dennoch hatten sich unsere Organisation Kolping sowie das BMZ dazu entschieden alle Freiwilligen aus jeder Ecke des Planeten zurück nach Deutschland zu holen. Für uns zu diesem Augenblick noch vollkommen unerklärlich: Warum sollen wir unser sicheres Malawi verlassen und dafür in die Höhle des Löwen, wo gerade das Virus wütete, zurückkehren? Der öffentliche Flugverkehr brach immer stärker ein, Bürgern gewisser Nationen wurde gar die Einreise verweigert, die sichere Heimreise konnte viel länger also nicht aufrechterhalten werden. Somit kamen dann mit dieser sehr abrupten Heimreise (wir erfuhren zwei Tage vor Abflug den Termin) mein knapp siebenmonatiger Aufenthalt zu einem traurigen Ende. Monate, in welchen ich meine Mitmenschen, Umgebung und Zeit in Ekwendeni zu mögen und schätzen gelernt habe.

Für diejenigen, die es noch nicht wussten: Mein Name ist Cédric Rashidi, 19 Jahre alt, bald Student und aufgrund der momentanen Situation, der noch zuletzt am St. Michael's Skills Development Centre gewesene Freiwillige.

Aufgenommen wurde ich damals von meiner Gastfamilie noch als 18-jähriger Junge, welcher frisch nach seinem Abitur stand. „Cädric!“, hörte ich meinen Mentor bei der Ankunft rufen, „So, so happy to have you here!“. Selbst ein halbes Jahr danach hatte Stuart kein bisschen seiner Freundlichkeit verloren. Weder er, meine „Mutter“ noch mein Chef, Michael. Jeden Morgen saß er grinsend in unserem Büro und unterhielt sich mit mir und den Kollegen über die Schule, Politik, Fußball oder kommende Ausflüge. Selbst dann, wenn ich einmal verschlafen hatte oder sich mein Fahrrad mal wieder auf dem Arbeitsweg in sämtliche Einzelteile zerlegt hatte. Diese Atmosphäre zog sich durch das gesamte Arbeitsleben im Center. Von den Englisch- und Matheklassen bis hin zu unseren Trainingseinheiten im Fuß- und Korbball. Am Ende meines Freiwilligendienstes durfte ich dann trotz konditioneller Mängel als stolzer Kapitän unsere Mannschaft gegen die gegnerischen Teams anführen.



**Cédric Rashidi und der Manager des Projekts, Michael Mughandire, vor dem Center**

Außerhalb der Arbeit bereiteten mir meine Reisen durch und um Malawi besonders Spaß. Hier führte es mich mitunter nach Sambia und bis an den Indischen Ozean in Mosambik. Geplant war auch noch eine zweiwöchige Reise in den Osterferien nach Südafrika, welche jedoch wegen der sich immer weiter ausbreitenden Pandemie zunichte ging. Zumindest verbrachte ich so noch meine letzten Wochen zuhause, in Ekwendeni.

Ich konnte bei der Zeugnisvergabe des Abschlussjahrgangs zwar nicht mehr dabei sein, sah jedoch

noch einige positive Entwicklungen am Center: Die „second years“ wurden ihren Praktika zugeteilt, große Schritte zur staatlichen Anerkennung des Instituts wurden gemacht und Michael, der Manager, gab seine Verlobung bekannt. So konnte ich zwar nicht mit handfesten Ergebnissen nach Hause gehen, sah aber, dass sich das Center auch ohne mich auf einem großartigen Weg befand.

Bedanken will ich mich hier auch im Nachhinein bei Ihnen für Ihre tatkräftige Unterstützung während meines Freiwilligendienstes. Ohne Sie wäre dieses großartige Erlebnis niemals möglich gewesen.

Danke!

Doch auch jetzt sehen wir uns und damit meine ich insbesondere das St. Michael's Skills Development Centre durch das Coronavirus vor eine riesige Aufgabe gestellt.

Ihre Beteiligung ist nun, vielleicht momentan mehr als jemals zuvor, sehr gefragt und gewünscht.

Mit diesen Worten bedanke ich mich für ein „erfolgreiches“ 2020 und wünsche Ihnen ein glückliches und gesundes Jahr 2021.

***Autor: Cédric Rashidi***

.....  
***Zum Nachdenken und Verändern:***

## **Aspekte zum notwendigen Wandel des traditionellen ‚Kindersegens‘ in Afrika**

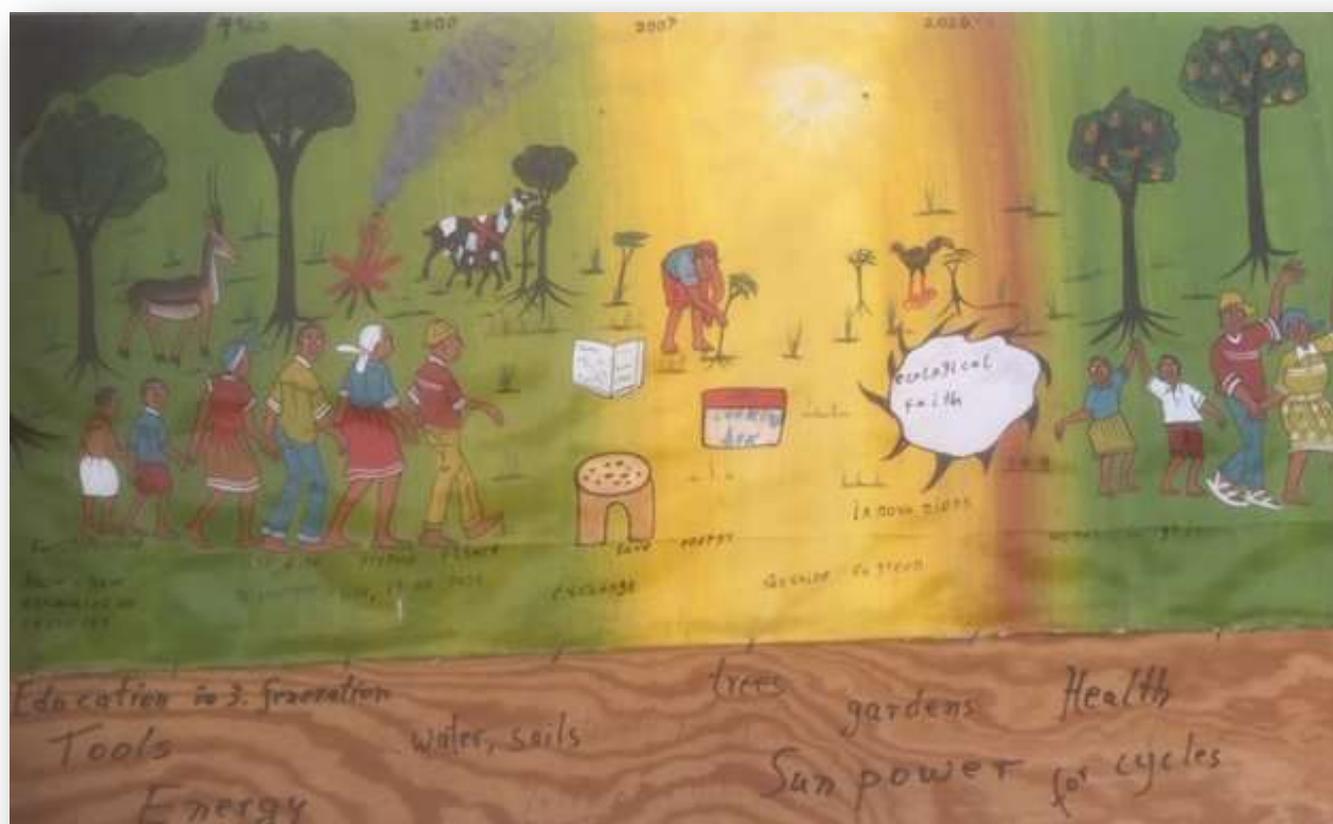
Der Friedensnobelpreis ist der Welthungerhilfe der Vereinten Nationen verliehen worden; ein Weckruf für uns alle, mehr Bedeutung der regionalen Selbsternährung und der moralischen Verantwortung aller Völker, ihren Lebensraum nach Kräften zukunftssicher zu erhalten. Es soll sicherlich nicht zur UNO-Arbeit gehören, dass sie neben Naturkatastrophen nur die marktwirtschaftlichen und politischen Fehlleistungen der reichen Länder schweigend mit Lebensmittel-Fütterungen auszugleichen versucht. Damit würde neben den Grundbedürfnissen auch noch die Motivation zur notwendigen Veränderung den Benachteiligten genommen, und ihren Verwaltern schädliche Macht gegeben. Wie bei jedem Steuersystem üblich, sollte der Gewinner einer Unternehmung neben dem Preisgeld auch für alle nicht eingepreisten Werte einen Ausgleich entrichten oder anteilig kulturelle

Verantwortung für die ökologisch-soziale Nachhaltigkeit übernehmen, sogar schon aus eigenen Gründen.

Wenn es einen innovativen theologischen Lehrenbund gäbe, würde man gezielter ‚himmlische Glaubensinhalte‘ so weiterentwickeln, dass auch gemeinsam erfahrbares Glück (wie z. B. stabilisierter Klimawandel oder Entwicklung zur Kleinfamilie in Afrika, Indien ...) durch Internet und andere kulturelle Erlebnisse, Realität werden kann. Christlich, jüdisch, muslimisch zu sein könnte heute schon gemeinsam heißen: dialogisch, solidarisch, ökologisch, wenn .... Besonders für Afrika:

Reicht es wirklich, nur auf eine höhere Schulbildung zu warten, um den Menschen besonders auf dem Land die Vorteile einer erfolgreichen Familienplanung spüren zu lassen? Es gibt auf vielen Ebenen zahlreiche Möglichkeiten, den jungen Paaren mehr Zuspruch zukommen zu lassen um sich von der alten traditionellen Kinderfülle abzuwenden.

Nur so wird privat und gesellschaftlich nach außen eine schnelle Wende vom Schicksal zur Partnerschaftsoffensive realisierbar sein.



**Die Entwicklung Afrikas von 1950 (links) bis heute (ganz rechts) aus Sicht des Autors**

1. Die Schockwirkung des Klimawandels sollte ganzheitlich genutzt werden, um wieder eine **Reserveernte** wie in der Urzeit anzulegen, denn die staatlichen und öffentlichen Strukturen bieten immer weniger die Sicherheit der illusionären, unnatürlichen, öffentlichen Nahrungsversorgung auch durch Importe aus Europa. Oft stören sie die Märkte vor Ort.
2. Grundsätzlich sollte einer **klein-strukturierten Lebensmittelerzeugung** der Vorrang eingeräumt werden, solange die Korruption unter sich fremden Menschen nicht spürbar vermindert werden kann und die verdeckte Arbeitslosigkeit weiter besteht. Lobbyisten vertreten natürlich andere Ansichten.
3. Gleichfalls sollte die **Verantwortung der Kinderzahl** kulturell verdeutlicht werden, um private alte Männerallüren auf gemeinschaftlichen Kosten zu verpönen. Wenn Eltern keine Nahrung haben, sollte der Instinkt und der Glaube und ihr Schulwissen ihnen zur schnellen Abkehr einer überholten Tradition verhelfen. Bei 3 Prozent Bevölkerungswachstum verdoppelt sich der Nahrungsverbrauch alle 15 Jahre bei weniger Wasser, Holz, Humus und (kaum weiblichem) Landbesitz durch Grabbing.
4. Die **zu stärkenden Frauenrechte**, aber auch die persönliche Emanzipation jedes Mädchens kann auch neben der Schule zu einem öffentlichen Feldzug aller Medien und Institutionen gebündelt werden. Hier sollte neben der ökologischen Verbrüderung aller Konfessionen auch eine feminine Verschwesterung (in Münsters Theologiewerkstatt) erfolgen. Die praktische Gleichstellung könnte so konsequent wie die Coronabekämpfung oder die Fridays-for-Future-Bewegung bis ins letzte Dorf binnen weniger Monate bewusst gemacht werden. Rechtsverstöße könnten auch hier mit einem Bußgeld geahndet werden.
5. Die hohe Geburtenrate auf sich degradierenden Biotopen im Klimawandel öffnet eine Elendsschere, mit Flucht und Armut der Frauen, die deutliche Gegenmaßnahmen rechtfertigt, ähnlich wie bei Covid-19 als Ausnahmezustand.
6. Alle monotheistischen Religionen kennen das Idealbiotop namens Paradies; dieses sollte als Steilvorlage für alle weiterentwickelt werden, um wahre Entwicklungsziele nicht planlos einem (National-)Kapitalismus, sondern dem **grenzenlos-möglichen Wachstum der öko-sozialen Werte** zu widmen. Wer ein Paradies erklären und realistischer werden lassen kann, wird zurecht volle Gotteshäuser bekommen. Hier sollten sich

Theologen, Soziologen und Völkerwirtschaftler vernetzen, um geeignete Wege in gesunder Konkurrenz zu finden.

7. Frauen merken schnell, dass Schulgeld, Nahrung, Transporte, und der eigene Beruf, ... die Kinder teurer machen, somit harte Argumente den Männern entgegensetzen und mit einem persönlichen emanzipierten ‚Nein‘ sich elementare Freiräume des Denkens verschaffen können. Dieses ist in allen hierarchischen Systemen nicht gewollt und nicht gekannt.
8. Daraus entwickelt sich erst die notwendige Dialogfähigkeit zu ihrem kompetenter werdenden Umfeld, somit sind sie echte Partner zu den Männern, schaffen **Balancen der Macht**, somit Sicherheit, Landbesitz mit ökosozialen Vorgaben und Glück für die ökosozial bedrohte Art Mensch. Der Faden der Solidarität wird leider immer dünner.
9. Da sich Mann und Frau in der Summe ihrer Hard- und Software-Eigenschaften sehr gleichen, lohnt es sich in allen Kulturbereichen, dieses bewusst zu machen: im Kindergarten, im Schulfach Kulturwirtschaft, wo alte und neue Strukturen verglichen werden.  
In Medienbeiträgen, wo die Chancenmissachtung zur Stärkung der Frauenrechte veröffentlicht werden sollte, Oscar-Preisverleihung zur **Ächtung der vielfältigen männlichen Vormachtstellung, Würdigung weiblicher Vorbilder** besonders in Gotteshäusern.  
Die Sklaverei wurde politisch verboten, die Gleichstellung wird folgen, je deutlicher ein weiblicheres Gottesbild zur ökosozial-gewürzten Seelennahrung entwickelt wird. – Von wem nur, von Männern wohl eher nicht, wie uns die Geschichte lehrt?
10. Jeder Ältestenrat muss drei weibliche Personen aufnehmen, ansonsten werden diese Männer nicht mehr von Frauen gepflegt. (Vorschlag für Dorfkomitees, Rom, Riad)
11. In Biologie, Mathe und Drama werden besondere Aufgaben gestellt, um die Kleinfamilie mit Fakten und Zahlen zum Symbol für **Nachhaltigkeit, Fortschritt, Emanzipation**, besonders für nachhaltige Low-input-Sicherheit des Dorfes zu machen.
12. Damit der AfD als Reaktionspartei der liberalen Einwanderung eher männliche Ablehnungsmuster als weibliche Fördermuster in den Herkunftsländern entstehen, wird deutlich, welche Brisanz in dieser Kulturstagnation verborgen liegt. Wenn zehn Menschen die gleiche Arbeit nachfragen, fällt der marktwirtschaftliche Stundenlohn unmoralisch tief,

wie es leider überall sichtbar ist. Die stumpfe kulturisierte Globalisierung wird scheitern.

13. Hungernde Kinder lernen schlechter, Mädchen bleiben zuerst benachteiligt. Dieser Problemkreislauf darf und muss von außen behandelt werden; es ist keine tabuisierte Privatsache anderer fremder Menschen, sondern das Partnerschaftsthema Nr. 1 im Nord-Süd-Verhältnis. Hier tragen global alle **Theologen** eine extrem schwere **Verantwortung!**

Sie zu leugnen ist kein Mut, sondern Versagen vor uns allen, vor Gott!

14. Wer Ideen zur Verbesserung hat, möge sein Schweigen mit gesegnetem Dialog beenden und sich z. B. im Internet oder bei anderen Institutionen melden.

**Autor: Hermann Determeyer, Ing. agr., Ehem. Entwicklungshelfer in Ghana**

.....

## **Covid-19 in Malawi:**

### **Das Schlimmste blieb dem Land bisher erspart**

Als die Covid-19-Pandemie in Europa ihren ersten Höhepunkt erreichte, war von Corona in Malawi noch kaum eine Rede. Gleichzeitig titelten deutsche Medien schon im Frühjahr: „Afrika steht allein am Abgrund“ (Süddeutsche Zeitung, 04.04.2020) und Virologen wie Christian Drosten befürchteten, „dass die Leute daran [Covid-19] auf den Straßen sterben in Afrika“ (stern.de, 22.03.2020). Bill Gates befürchtete gar, dass 10 Millionen Menschen auf dem afrikanischen Kontinent an einer Covid-19-Infektion sterben könnten. Die gute Nachricht vorweg: Dazu ist es nicht gekommen!

Nichtsdestotrotz waren dies natürlich die Nachrichten und Befürchtungen, die mich und meine Arbeitskolleg\*innen und Freunde im März und April umtrieben.

Seit 2015 lebe ich in Malawi und arbeite derzeit für eine deutsche Organisation in der Hauptstadt Lilongwe. Natürlich verfolgten wir von Beginn an die deutschen Medien und Freunde und Familie aus der Heimat hielten uns über die Entwicklungen auf dem Laufenden.

Da die Pandemie für uns, durch unsere Kontakte nach Europa, schon deutlich greifbarer war als für viele Malawier\*innen (die teilweise überzeugt waren, dass die Covid-19-Pandemie in Malawi nur Komplott sei, um Neuwahlen im

Juni 2020 zu verhindern, siehe dazu Artikel „Malawi schreibt wahlpolitische Geschichte“ in dieser Ausgabe), hielten wir uns auch schon früh an Vorsichtsmaßnahmen: Kontakte vermeiden, Hände desinfizieren, Mund-Nase-Schutz tragen.

Anfang April registrierte Malawi dann als eines der letzten Länder der Region (und auch global) den ersten Covid-19-Fall. Doch schon Ende März erklärte der malawische Präsident den nationalen Notstand. Ein massiver Ausbruch von Covid-19 wäre für das ohnehin marode Gesundheitssystem eine Katastrophe. Im April gab es in Malawi nur 30 Intensivbetten und noch deutlich weniger Beatmungsgeräte für über 18 Millionen Menschen. Im März wurden dann also Menschenansammlungen von mehr als 100 Personen, zum Beispiel bei Beerdigungen, Hochzeiten oder religiösen Zusammenkünften, verboten und Schulen und Universitäten geschlossen. Sehr langsam stiegen dann auch in Malawi die Fallzahlen an.

Der Präsident verkündete Mitte April einen dreiwöchigen „harten Lockdown“, wie es viele Länder in der Region zu diesem Zeitpunkt bereits getan hatten. Die Kommunikation zum Lockdown und seinen detaillierten Regeln war chaotisch. Es war nicht klar, ob man während dieser Zeit überhaupt das Haus verlassen darf. Also deckten wir uns mit Lebensmittelvorräten für drei

Wochen ein, wohl in dem Wissen, dass wir zu den privilegierten fünf Prozent der Bevölkerung gehören, die sich einen solch großen Lebensmitteleinkauf überhaupt leisten können. Der ganz überwiegende Teil der Bevölkerung ernährt sich aus der eigenen Landwirtschaft oder kommt als Tagelöhner eher schlecht als recht über die Runden. Genau aus letzterem Grund untersagte ein malawisches Gericht auch die Implementierung des Lockdowns. Denn mit einem Lockdown hätte der Großteil der Bevölkerung, besonders in den städtischen Zentren, keine



**Handwaschstationen wurden auf Märkten und Schulen aufgestellt.**

Einkommensmöglichkeiten mehr gehabt. Damit ging Malawi einen ganz anderen Weg als viele andere Länder der Region, wie z. B. Uganda, Südafrika oder Ruanda, wo sehr strenge Ausgangssperren galten.

Gleichzeitig gab der Präsident im April bekannt, dass die Landesgrenzen, inklusive des internationalen Flughafens in Lilongwe, Mitte April schließen werden. Dies war für uns erstmal ein Schock, denn damit waren wir mehr oder weniger abgeschlossen vom Rest der Welt. Zu diesem Zeitpunkt wussten wir auch noch nicht, dass der Flughafen offiziell für ganze fünf Monate geschlossen sein und es nur ca. alle vier Wochen spezielle Charterflüge zu absolut horrenden Preisen geben würde.

Schon die Ankündigung des Lockdowns, und wohl auch die steigenden Infektionszahlen sowie die mangelnde Kundschaft (viele Ausländer\*innen, die sonst die höherpreisigen Bars und Restaurants in der Hauptstadt besuchen, hatten kurz vor Schließung des Flughafens das Land verlassen) führten dazu, dass viele Restaurants und Bars erstmal schlossen. Und die steigenden Infektionszahlen bedeuteten auch für uns in den kommenden Monaten: Homeoffice, kaum Kontakte, kein Sport in Gruppen und geschlossenen Räumen usw. Zu dieser Zeit erlebte auch ich in meinem „malawischen Umfeld“, dass Freunde oder Kolleginnen Familienangehörige durch Corona verloren. Die Covid-19-Infektionen erreichten im Juli ihren Höhepunkt. Seitdem gehen die Infektionszahlen zurück. Stand 06.11.2020 gab es in Malawi offiziell nur insgesamt 5.942 Covid-19-Infektionen und 184 Todesfälle. Im September machte in den sozialen Medien ein Video die Runde, welches singende und tanzende Ärzt\*innen und Pfleger\*innen zeigt, die die Entlassung des letzten Covid-19-Patienten aus einem der größten Krankenhäuser Malawis feiern.

Täglich gibt es derzeit nur zwischen null bis zehn Neuinfektionen. Dabei muss man natürlich immer bedenken, dass ein Land wie Malawi über deutlich weniger Testkapazitäten als beispielsweise Deutschland verfügt. Dennoch scheint der Trend realistisch zu sein. Und warum infizieren sich hier nur so wenige Menschen? Die Antworten, die ich darauf bisher gesehen habe, sind vielfältig: Liegt es an der jungen Bevölkerung, einem Lebensstil, der sich größtenteils draußen abspielt, oder doch an den warmen Temperaturen und der hohen UV-Strahlung? Oder gibt es einfach nur wenig bestätigte Fälle, weil verhältnismäßig wenige Tests durchgeführt werden?

Im alltäglichen Leben in Malawi ist Covid-19 mittlerweile in den Hintergrund gerückt. In meinem beruflichen Kontext gelten nach wie vor strenge Vorsichtsmaßnahmen und auch in Supermärkten oder Banken ist beispielsweise das Tragen eines Mund-Nase-Schutzes Pflicht. Zwar erinnern in der Stadt überall nach wie vor große Plakate an das regelmäßige Händewaschen und die Wichtigkeit des Abstandhaltens, aber die Gefahr der Pandemie scheint weit weg ... derzeit zumindest. Welche sozialen und wirtschaftlichen Folgen die Pandemie jedoch auf das Land und seine Bürger\*innen hat, ist wohl noch nicht abzusehen. Auch die malawische Wirtschaft blieb natürlich von den Folgen der Covid-19-Pandemie nicht verschont. Der für die Wirtschaft so wichtige Tabakhandel ist durch die Pandemie stark beeinflusst und die malawische Tourismusindustrie wird sich als Folge der Pandemie wohl ebenfalls stark verändern. Staatliche Hilfen gibt es für die Wirtschaft nicht. Und wie wirken sich die Einschränkungen der letzten Monate auf die jungen Menschen hier aus? Die Schulen öffneten erst im September nach einer sechsmonatigen Schließung wieder und an Homeschooling ist an malawischen Schulen schlichtweg gar nicht zu denken. Gleichzeitig berichten malawische Medien von vielen vorzeitigen Schulabbrüchen und Teenagerschwangerschaften.

Es bleibt nur zu hoffen, dass Malawi und der gesamten Region eine zweite Pandemiewelle, wie Europa sie derzeit erlebt, erspart bleibt.

*Autorin: Katharina Feldmann*

---

## **Corona-Pandemie in Malawi**

### **Treffpunkt finanzierte Maskenproduktion im Ausbildungszentrum**

Das Corona-Virus prägt jetzt schon seit einem dreiviertel Jahr das Leben nicht nur im ostafrikanischen Malawi. Die Möglichkeiten zur Bekämpfung dieser Pandemie waren und sind entsprechend dem Wohlstandsgefälle in Malawi, einem der ärmsten Länder der Welt, im Vergleich zu Deutschland ganz minimal. Dennoch gab es ähnliche Maßnahmen.

In Deutschland kam es nach der Rede von Bundeskanzlerin Angela Merkel zur Schließung aller Schulen am 16.03.2020. In Malawi hat die Regierung am 20.03.2020 den Katastrophenzustand erklärt. In Folge dessen wurden ab dem

23.03.2020 alle Schulen und sonstige Bildungseinrichtungen geschlossen. Damit musste auch das vom Treffpunkt Malawi unterstützte Ausbildungszentrum für Näherinnen und Schreiner in Ekwendeni schließen.

Auch in Malawi wurde das Tragen von Masken dringend zur Eindämmung der Pandemie empfohlen. Allerdings gibt es in Malawi nicht die Möglichkeiten für die 18 Millionen Einwohner, Masken in großer Stückzahl herzustellen. Wesentliches Problem ist aber die Armut der Menschen, die sich den Kauf solcher Masken nicht leisten können.

Am 17.04.2020 erreichte den Treffpunkt der Projektantrag unserer Partner in Ekwendeni zur Finanzierung der Produktion von Gesichtsmasken. Träger der Produktion sollten 15 sich in Ausbildung befindende Schülerinnen sowie zwei Lehrer sein. Die wiederverwendbaren Stoffmasken sollten kostenlos insbesondere an arme Familien, ältere Menschen, Mitglieder der Kolpingsfamilie Ekwendeni, Schülerinnen und Schüler, Witwen und Waisen sowie Mitglieder der christlichen und der muslimischen Kirche verteilt werden.



Insgesamt wurden in dem Projektantrag 12.000 mögliche Empfänger dieser Hilfe genannt. Die Näherinnen sollten als Limit 50 Masken am Tag nähen und hierfür und je Maske eine kleine Vergütung erhalten. Der Vorstand hat diesem und zwei weiteren Anträgen zugestimmt.

Denn es zeigte sich ein großer Bedarf an Masken

### **Masken-Produktion im Ausbildungszentrum**

in und um Ekwendeni. So wurden zwei weitere Projektanträge gestellt. Die letzte der drei Produktionsphasen endete am 25.08.2020.

Insgesamt wurden rund 20.000 Masken hergestellt. Damit hat dieses Projekt eine breite und tiefe Wirkung nicht nur in der Bevölkerung erreicht. Auch staatliche Stellen haben sich an das Ausbildungszentrum gewandt, um Masken zu bekommen.

So wurden u. a. 1.500 Masken an Gefängnisinsassen, 2.000 Masken an die örtliche Krankenstation und 1.000 Masken an die Polizei kostenlos abgegeben. In der örtlichen Zeitung wurde mit einem besonderen Bericht einschließlich Bildern über die Abgabe der Masken an das Gefängnis informiert.

Dank der Initiative unserer Partner vor Ort, besonders durch den persönlichen Einsatz der Näherinnen, konnte das Ausbildungszentrum in Ekwendeni einen ganz besonderen Beitrag zur Eindämmung der Pandemie leisten. Dies auch nur, da wir dank Ihnen, unseren Spenderinnen und Spendern, die finanzielle Möglichkeit hatten, auch dieses Sonderprojekt zu finanzieren.

Das Ausbildungszentrum konnte am 12.10.2020 wieder öffnen. Zum Abschluss des zweiten Ausbildungsjahres und damit der Ausbildung insgesamt konnten 23 Schülerinnen und Schüler (12 als Schreiner und 11 als Näherinnen) erfolgreich ihren Abschluss feiern. Zum Schuljahresbeginn wurden 52 neue Schülerinnen und Schüler aufgenommen, darunter erstmals auch ein behinderter Schüler. Dieser hat Probleme beim Laufen und in der Nutzung seiner rechten Hand. Die Ausbildung ist kostenlos. Die Auswahl erfolgt nach sozialen Kriterien unter Beteiligung der Kirchen, örtlichen Ansprechpartner sowie Organisationen, die sich für Benachteiligte einsetzen. In diesem Jahr kommen die Schülerinnen und Schüler aus 17 ländlichen Gemeinden.

***Autor: August Helmig***

.....

## **Malawi schreibt wahlpolitische Geschichte**

Malawi, der 18,5 Millionen Einwohner umfassende Binnenstaat im Südosten Afrikas, schrieb 2020 politische Geschichte. Nach Kenia im Jahr 2017 ist Malawi erst das zweite afrikanische Land, in dem eine Präsidentschaftswahl durch ein Gericht annulliert wurde. Und Malawi ist das erste Land auf dem afrikanischen Kontinent, in dem die Opposition daraufhin die Wiederwahl gewann.

Aber ganz von Anfang an: Im Mai 2019 fanden verfassungsgemäß die sechsten freien Wahlen in Malawi statt. Dort sollte nicht nur der Präsident gewählt werden. Die Bevölkerung war außerdem aufgerufen ihre Stimme für die Parlaments- und Kommunalwahlen abzugeben. Zur Wahl zum Präsidenten standen neben einigen politischen Außenseitern der Theologe Lazaurs Chakwera der Malawi Congress Party sowie Saulos Chilima, ehemaliger

Vizepräsident (der allerdings nach einem Zerwürfnis mit dem Präsidenten seine eigene Partei gründete). Außerdem stellte sich auch der damalige Staatspräsident Arthur Peter Mutharika zur Wiederwahl zu einer zweiten Amtszeit. Die Familie Mutharika ist schon seit vielen Jahren fester Teil der politischen Elite Malawis. Mutharikas Bruder Bingu wa Mutharika war von 2004 bis zu seinem Tod 2012 Präsident des Landes.

Während der zweiten Amtszeit seines Bruders diente Arthur Peter Mutharika, der zuvor als Rechtsprofessor an verschiedenen Universitäten in Afrika, Europa und den USA tätig war, bereits in verschiedenen Ministerialpositionen. Schon am Wahltag wurden die Wahlprozesse kontrovers diskutiert. In einigen Wahllokalen wurden Mitarbeiter\*innen der malawischen Wahlkommission beschuldigt, die Wahlergebnisse beeinflusst und gefälscht zu haben. Auf einigen Wahlzetteln wurde außerdem Korrekturflüssigkeit (Tipp-Ex®) angewandt, was dazu führte, dass die Wahl in Malawi und über die Landesgrenzen hinaus auch als „Tipp-Ex-Wahl“ bekannt wurde. Obwohl die Vorwürfe des Wahlbetrugs immer lauter wurden, wurde der 78-jährige Mutharika ca. eine Woche nach der Wahl mit 38,6 Prozent der Stimmen zum Wahlsieger erklärt. Bis 2019 reichte eine einfache Mehrheit aus, um die Präsidentschaft zu gewinnen. Einen Tag nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses wurde Mutharika für eine zweite Amtszeit vereidigt. Nur knapp 160.000 Stimmen lagen zwischen ihm und dem Zweitplatzierten Chakwera.

In den Monaten nach der Wahl kam es in vielen Landesteilen, insbesondere den größeren Städten, immer wieder zu Demonstrationen. Mit Unterstützung der Wahlverlierer Chakwera und Chilima richteten sich die Proteste der Demonstrierenden nicht nur gegen das Wahlergebnis. Sie forderten außerdem den Rücktritt der Leiterin der Wahlkommission. Leider blieben die Proteste nicht immer friedlich. Es kam teilweise zu Plünderungen von Geschäften entlang der Demonstrationsrouten sowie mutwilliger Zerstörung von Geschäfts- und Regierungsgebäuden, u. a. durch gezielte Brandlegung. Im Rahmen von Zusammenstößen zwischen Demonstrierenden und Sicherheitskräften kam es zum Einsatz von Tränengas und zu Verletzten auf beiden Seiten. Das öffentliche Leben wurde durch die Demonstrationen immer mal wieder eingeschränkt, da Geschäfte und Büros geschlossen blieben. Im Oktober 2019 ebten die Proteste dann langsam ab. Doch dies sollte nicht bedeuten, dass das malawische Volk das Wahlergebnis akzeptiert hatte.



**Die Autorin Katharina Feldmann lebt und arbeitet seit 2016 in Malawi.**

Unmittelbar nach Verkündung des Wahlergebnisses begannen die beiden Oppositionsführer Chakwera und Chilima den Ausgang der Wahlen anzufechten. Beim Höchsten Gericht des Landes wurde die Annullierung der Wahlergebnisse beantragt. Unzählige Zeug\*innen wurden über Monate verhört.

Im Februar 2020 entschied das Verfassungsgericht dann tatsächlich: Die Wahlen im Mai 2019 wurden nicht frei und fair durchgeführt und müssen annulliert werden. Laut Gericht war Mutharika damit nicht rechtmäßig gewählt und ab sofort nicht mehr

Präsident. Ein ähnliches Ereignis hatte es zuvor erst einmal in Afrika gegeben: 2017 in Kenia. Das Gericht ordnete eine Neuwahl innerhalb von 150 Tagen an

und urteilte außerdem, dass das bisherige System der relativen Mehrheitswahl nicht im Einklang mit der malawischen Verfassung steht.

Stattdessen muss ein Präsidentschaftskandidat/eine -kandidatin jetzt mindestens 50 Prozent der Stimmen auf sich vereinigen, um als Gewinner\*in aus einer Wahl hervorzugehen.

Innerhalb von rekordverdächtigen 150 Tagen organisierte das neue malawische Wahlkomitee dann tatsächlich Neuwahlen. Die beiden Oppositionsparteien von Lazarus Chakwera und Saulos Chilima schlossen sich zu einer Koalition mit Chakwera als Präsidentschaftskandidat und Chilima als seinem Vizepräsidenten zusammen. Und im Juni passierte dann tatsächlich etwas Historisches: Nach monatelangen Protesten und der Annullierung des Wahlergebnisses wurde der bisherige Oppositionspolitiker Chakwera mit 59 Prozent der Stimmen zum neuen Präsidenten des Landes gewählt. Nach Einreichen einiger Beschwerden gegen das Wahlergebnis, welche allerdings seitens des Gerichts schnell abgelehnt wurden, akzeptierte der Wahlverlierer Mutharika das Ergebnis. Auf einem Kontinent, in dem sich die Regierenden vieler Länder seit Jahrzehnten ohne demokratische Prozesse an der Macht

halten und der in Teilen geprägt ist von staatlicher Fragilität, ist dieses Ergebnis umso bezeichnender.

Malawi hat gezeigt, dass die Ausdauer der Menschen, für ihre demokratischen Rechte einzustehen, eine funktionierende und vor allem unabhängige Gerichtsbarkeit sowie einer Armee, die fest hinter der Verfassung steht, statt hinter einem Machthaber, fundamentale Säulen eines demokratischen Regierungssystems sind.

Auf der neuen Regierung lasten nun die Hoffnungen einer Generation: 43 Prozent der malawischen Bevölkerung ist unter 15 Jahren alt und für junge Erwachsene gibt es kaum Zukunfts- und Arbeitsperspektiven. Die geschätzte Arbeitslosenquote liegt bei über 25 Prozent und der Großteil der Bevölkerung lebt von der Subsistenzwirtschaft oder von Gelegenheitsjobs. Die Covid-19-Pandemie stellt Malawi, eines nach dem Bruttoinlandsprodukt betrachtet, ärmsten Länder der Welt, vor noch größere Herausforderungen. Zwei der Hauptversprechen vom Team Chakwera/Chilima sind der Kampf gegen die im Land grassierende Korruption und die Reform des maroden öffentlichen Sektors. Die Amtszeit des Präsidenten beträgt fünf Jahre.

***Autorin: Katharina Feldmann***

---

## **Zusammenhalt auf allen Ebenen**

Die Kolpingsfamilie (KF) Mzambazi hat in den letzten zwei Jahren einige Projekte ins Leben gerufen. Hier ein kleiner Überblick, was im Jahr 2020 geschehen ist:

### **1. Gemeinschaftsgarten:**

Der KF ist es wichtig als Team zu arbeiten, jedes Mitglied muss sich beteiligen und zusammenarbeiten um einen guten Ertrag zu erzielen. Dieses Konzept scheint aufzugehen. Auf zwei gepachteten Äckern hat die KF Mais gepflanzt und die Grunddüngung vorgenommen. Nach einer ergiebigen Regenzeit konnte im Juni eine erfolgreiche Ernte eingeholt werden, die KF erhielt ca. 1.200 Kilogramm Maiskörner. Diese wurden bei der Vorsitzenden der KF, Phillipina Mzulama, eingelagert und werden erst dann verkauft, wenn die Preise steigen.

Die Gärten der Spendenempfänger aus dem letzten Jahr wurden vom Komitee überwacht. Dieses besuchte die Gemeindemitglieder regelmäßig und gab Tipps zum Anbau von Mais.

Auch dieses Jahr gab es Maisspenden an bedürftige Familien der Kirchengemeinde. Jedes Kolpingmitglied spendete 40 Kilogramm von der eigenen Ernte an insgesamt 30 weitere Familien. Je zwei Familien pro Ortsteil erhielten 20 Kilogramm Mais.

Im Gemüsegarten wurde der zuvor errichtete Zaun aus Bambus nun durch einen Drahtzaun ersetzt. So kann auch langfristig ein Schutz vor Eindringlingen sichergestellt werden. Der Anbau von verschiedenen Gemüsesorten wie Tomaten, Salat, Zwiebeln, Radieschen und Chinakohl ist ein fester Bestandteil im Jahresablauf geworden. Je nach Saison werden regionale Sorten angebaut.

## 2. Kolping-Sportverein

Die Netball- und Fußballmannschaften der KF Mzambazi gewinnen immer mehr an Bekanntheit. Nachdem ein Wanderpokal angeschafft wurde, fanden

bereits einige Turniere statt. Das Preisgeld/die Siegerprämie wurde verwendet um mehrere neue Bälle und Trillerpfeifen zu kaufen. Auch die Schiedsrichter bekamen ein kleines Dankeschön für die gute Arbeit. Coronabedingt sind weitere sportliche Aktivitäten ausgefallen. Dennoch wurden die Grundschule und die Community Day School (Gemeindeschule) im Ort von der KF unterstützt. Nachdem im Frühjahr Bälle gespendet wurden, konnten bei einem Einkauf in Mzuzu im September neue Uniformen für das Fußballteam der Schule gekauft werden. Die Trikots für die Damenmannschaft waren nicht vorrätig und werden nun von einem Schneider genäht. Insgesamt konnten 50 Trikots sowie Fußballnetze an die Schüler gespendet werden.



**Die Kolpingvorsitzende überreicht Bälle und Trikots an die Schulen vor Ort.**

### **3. Bienen:**

Die KF hat zwei verschiedene Abnehmer für den Honig gefunden. Zum einen wurde über einen Forstbeamten ein Kontakt zu Kwithu Kitchens, einem Supermarkt, hergestellt. Dieser kauft von lokalen Farmern. Ein weiterer Kontakt ist eine Privatperson aus Nkhata Bay. Diese zahlt einen höheren Preis und möchte die KF unterstützen, den Honig richtig zu vermarkten. In Zukunft soll ein Label für die Flaschen erstellt werden, um auch an größere Shops verkaufen zu können.

Die Ernte des Honigs kann nicht in allen 50 Bienenstöcken gleichzeitig stattfinden, da es nur zwei Schutzanzüge gibt. Die Mitglieder der KF wechseln sich somit ab. In diesem September/Oktobre haben sechs Mitglieder insgesamt 55 Kilogramm Honig geerntet.



**Einige Bienenstöcke der Kolpingsfamilie**

### **4. Schweine:**

Der seit ca. zwei Jahren genutzte Schweinestall befindet sich auf dem Gelände der Kirchengemeinde.

Da das angrenzende Teachers' College weiter ausgebaut wird und eine Mensa direkt daneben errichtet werden soll, ist die Schweinehaltung auf dem Gelände der Pfarrgemeinde nicht weiter erwünscht. Der Stall wird abgerissen, doch eine Mitgliederversammlung der Kolpingmitglieder hat ergeben, dass jedes Mitglied seine eigenen Schweine zu Hause halten soll. Die Ferkel werden dann an ärmere Mitglieder der Gemeinde abgegeben.

Auch Father Martin Kumwenda zeigt als Nachfolger von Father Charles Ndhlovu großes Interesse an der Kolpingsfamilie Mzambazi. Er versucht den Kontakt zu Kolpingsfamilien in Karonga herzustellen.

Es hat sich gezeigt, dass die KF auf eigenen Beinen steht und die Projekte unabhängig von dem derzeitigen Priester fortführt. Dies ist wichtig für die Zusammenarbeit und den Austausch mit dem Treffpunkt Malawi. Die schwierige coronabedingte Situation im Mai konnte die KF gut überbrücken und hat bedürftige Familien unterstützt. Es ist sehr bemerkenswert, wie wichtig der KF Mzambazi das soziale Miteinander ist, verschiedenste Gruppen der Gemeinde profitieren von den Aktivitäten der Kolpingmitglieder. Der Zusammenhalt der gerade einmal 16 Mitglieder zeigt den Mitmenschen Nächstenliebe und ein verstärktes Miteinander auf allen Ebenen – sei es Sport, Landwirtschaft oder kirchliche Aktivitäten. In einem so abgelegenen Ort wie Mzambazi sind diese Werte umso wichtiger.

Als Treffpunkt schätzen wir den guten Kontakt und freuen uns, zusammen mit der Kolpingsfamilie Mzambazi weiterhin aus malawischen Ideen Taten werden zu lassen sowie ein Vorreiter der Kolpingsfamilien in Malawi zu sein.



**Übergabe der  
Maisspenden**

**Zum Ort:**

**Mzambazi** liegt westlich von Mzuzu, etwa zwei bis drei Stunden entfernt und ist kaum erschlossen. Der nächstgrößere Ort ist Euthini und ca. drei Kilometer entfernt. Mzambazi ist der Teil von Euthini, wo sich die Afrika-Missionare Weisse Väter niedergelassen und eine Kirchengemeinde aufgebaut haben. Damals gab es noch viele wilde gefährliche Tiere wie zum Beispiel Löwen und Schlangen, heute ist es dort nicht mehr gefährlich. Trotzdem hat die Gemeinde mit Problemen wie unzureichender Strom- und Wasserversorgung zu kämpfen.

## Zur Person von Phillipina Mzulama



**Phillipina Mzulama vor ihrer Farm**

- Vorstandsvorsitzende Kolpingsfamilie Mzambazi, Lehrerin im Ruhestand
- Heimatdorf in Nkhata Bay
- Bewirtschaftet eine große Farm: 20 Schweine, alle zwei bis drei Monate werden Ferkel verkauft, Ziegen, Rinder, Enten, Hühner und Tauben
- Ist sehr engagiert und ein Vorbild für die anderen Mitglieder der Gemeinde
- Sohn studiert Geschäftsverwaltung im Abschlussjahr in Lilongwe
- Sie finanziert durch das Geschäft mit den Tieren das Studium des Sohnes und hofft, dass ihr Sohn ein eigenes Geschäft eröffnen kann, jedoch ist dafür ein bestimmtes Grundkapital erforderlich



**Das Mais-Komitee der Kolpingsfamilie begutachtet Mais und berät.**

***Autorin: Johanna Entrup***

Wenn Sie unsere Arbeit in Malawi unterstützen möchten:

Spendenkonto:

IBAN: DE46 4036 1906 0905 3336 00

BIC: GENODEM1IBB

VR-Bank Kreis Steinfurt eG

Der Treffpunkt Malawi im Netz:

[www.treffpunkt-malawi.de](http://www.treffpunkt-malawi.de)

oder bei Instagram:

[www.instagram.com/meetingpoint.malawi/](https://www.instagram.com/meetingpoint.malawi/)

oder bei Facebook:

<https://www.facebook.com/Treffpunkt-Malawi-143331485774503>

.....  
Gedruckt mit freundlicher Unterstützung von:



.....  
**Impressum:**

*Treffpunkt Malawi Zeitung* wird herausgegeben vom Treffpunkt Malawi e. V., Initiativkreis Entwicklungshilfearbeit zur Förderung von Kleinprojekten in Malawi. Die Zeitung erscheint einmal im Jahr.

Quellen: Die Bilder haben die jeweiligen Autoren zur Verfügung gestellt oder sind von Vereinsmitgliedern zu Verfügung gestellt worden.

Die Artikel geben die Meinung der Verfasser wieder.

Verantwortlich i. S. d. Pressegesetzes:

Jürgen Keuter, Barhornweg 3, 49479 Ibbenbüren, Tel.: (0 54 59) 69 25

E-Mail: Juergen.Keuter@t-online.de

## Beitrittserklärung zum Treffpunkt Malawi e.V.

Initiativkreis zur Entwicklungsarbeit in Malawi

### Personendaten:

Name, Vorname: \_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer: \_\_\_\_\_  
PLZ, Wohnort: \_\_\_\_\_  
Telefon: \_\_\_\_\_  
E-Mail: \_\_\_\_\_

### Mitgliedsbeitrag:

Beitrag pro Monat:

Mitgliedschaft Student(in) / Auszubildende(r)	<input type="checkbox"/> Ja	1,00 EUR
Mitgliedschaft Erwachsene	<input type="checkbox"/> Ja	2,00 EUR
Mitgliedschaft Familien	<input type="checkbox"/> Ja	3,00 EUR

Bitte das Zutreffende ankreuzen. Der Betrag wird insgesamt einmal im Jahr (November) abgebucht.

Mit dieser Erklärung trete ich dem Treffpunkt Malawi e.V. bei. Durch den Beitritt entstehen gegenüber dem Treffpunkt Malawi e.V. keinerlei finanzielle, materielle, sowie sonstige Forderungsansprüche. Die Mitgliedschaft kann jederzeit gekündigt werden. Eine Rückerstattung von bereits gezahlten Beträgen ist nicht möglich. Der Treffpunkt Malawi e.V. behält sich das Recht vor, Mitglieder in begründeten Ausnahmefällen auszuschließen.

Hiermit möchte ich Mitglied im

Treffpunkt Malawi e.V. werden: \_\_\_\_\_  
Ort, Datum Unterschrift

### SEPA-Basis-Lastschriftmandat:

Ich ermächtige den Treffpunkt Malawi e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Basis-Lastschriftverfahren einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Treffpunkt Malawi e.V. gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Details zum Datenschutz auf der Folgeseite.

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE34ZZZ00000227113 | Mandatsreferenz: Malawio01

Kontoinhaber(in): \_\_\_\_\_  
IBAN: DE \_\_\_\_\_  
BIC: \_\_\_\_\_  
Kreditinstitut: \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
Ort, Datum Unterschrift Kontoinhaber(in)

### Datenschutzerklärung gem. EU DSGVO:

Ich willige ein, dass der Treffpunkt Malawi e.V. die in dieser Beitrittserklärung erhobenen personenbezogenen Daten inkl. Bankverbindung ausschließlich satzungsgemäß, zum Zwecke der Mitgliederverwaltung, des Beitragseinzuges und der Übermittlung von Vereinsinformationen durch den Verein verarbeitet und nutzt. Eine Übermittlung von Daten an Dritte findet nicht statt. Bei Beendigung der Mitgliedschaft werden die personenbezogenen Daten gelöscht, soweit sie nicht entsprechend der gesetzlichen Vorgaben aufbewahrt werden müssen. Jedes Mitglied hat im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben das Recht auf Auskunft über die personenbezogenen Daten, die zu seiner Person gespeichert sind.

### Einverständniserklärung:

zur Veröffentlichung von Foto- und Filmaufnahmen

Hiermit erteile ich dem Treffpunkt Malawi e.V. die Erlaubnis, unentgeltlich vereinsbezogene Foto- und Filmaufnahmen von mir zu erstellen und zu veröffentlichen. Diese Einverständniserklärung gilt für Printmedien, digitale Printmedien, Berichte und Veröffentlichungen auf der Internetseite des Treffpunkt Malawi e.V. (www.treffpunkt-malawi.de). Ich bin darüber informiert, dass der Treffpunkt Malawi e.V. ausschließlich für den Inhalt seiner eigenen Internetseiten verantwortlich ist. Es besteht und ergibt sich kein Haftungsanspruch gegenüber dem Treffpunkt Malawi e.V. für Art und Form der Nutzung seiner Internetseite, z. B. für das Herunterladen von Bildern und deren anschließender Nutzung durch Dritte. Aus der Verweigerung der Einwilligung oder ihrem Widerruf entstehen mir keine Nachteile.

Ich stimme der Datenschutzerklärung u.  Ja  
der Einverständniserklärung zu.  Nein \_\_\_\_\_  
Ort, Datum Unterschrift

